

Paolo VI. und Chiara Lubich. Die Prophetie einer Kirche, die Dialog wird

Studententage – Castelgandolfo, 7-8. November 2014

Abstracts der Beiträge

Die Entstehung der kirchlichen Bewegungen in der Kirche Italiens im zwanzigsten Jahrhundert. Ein geschichtlicher Überblick

Prof. Andrea Riccardi

Die geschichtlichen Entwicklungen seit der französischen Revolution haben den Horizont der Beziehungen zwischen Kirche und Gesellschaft verändert. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts scheiterte die Wiederherstellung von katholischem Staat und Gesellschaft. In dieser laizistischen, oder zumindest auch laizistischen Gesellschaft sind die Ursprünge der katholischen Bewegung verortet. „Die Kirche muss zur Bewegung innerhalb der Gesellschaft werden“ - eine entscheidende Eingebung, die die zeitgenössische Kirche geprägt hat. In der „katholischen Bewegung“, die so entsteht, stehen die Laien an der Seite des Klerus. Die „Katholische Aktion“ des 19. und 20. Jahrhunderts repräsentiert die Laienbewegung schlechthin. Die Kirche in Bewegung ist die Kirche des Volkes, im Gegensatz zur Auffassung der Eliten von einer Kirche, die Dienste bereitstellt. Der folgende Schritt führt zu einer charismatischen Dimension der Bewegungen, die nicht mehr durch Erlass der Hierarchie entstehen, sondern als eigenständiger Ausdruck. Es entsteht im Kirchenvolk ein „charismatisches Geflecht“, durch spirituelle und verantwortliche Initiative von Frauen und Männern geprägt. Sie nehmen wahr, dass in der Kirche, in der Welt etwas fehlt und dass etwas Neues entstehen muss. In diesem Kontext wird der „Fall“ der Fokolare in der italienischen Kirche betrachtet.

Paul VI und das Apostolat der Laien: Modell und Entwicklung seiner Vision

Prof. Alberto Monticone

Schon während der Arbeit des Konzils hatte Paul VI sein Interesse am katholischen Laikat gezeigt. Er schätzte dessen Aktivität, in der er selbst Animator, Zeuge und Meister war und lud einige Laien als Beobachter zu den allgemeinen Sitzungen ein. Die Thematik des Apostolates im Sinn des Konzils fand einen klaren Ausdruck in der Generalaudienz vom 23. März 1966. Dort sprach Papst Montini von zwei Berufungen des christlichen Laien: die allgemeine zur Heiligkeit und die besondere zum Apostolat. Im Zentrum seiner Sicht des Laienapostolates steht die Beziehung zwischen der Universalität der Kirche und deren Herunterbrechen in die einzelnen Gemeinschaften vor Ort. Zwischen 1970 und 1973 häufen sich die Begegnungen von Laienorganisationen mit dem Papst und die Anerkennung ihres Wirkens von Seiten des Papstes, wie auch Gesten der Ermutigung für den weiteren Weg in der Spur des zweiten Vatikanums. Die neuen, während des Konzils entstandenen oder sich während seiner Schlussphase entwickelnden Bewegungen fehlen noch, während die Fokolar-Bewegung eine einzigartige Beziehung zu Paul VI hatte. Diese Beziehung dauerte bis 1978. Paul VI schliesst sein Lehramt die Laien betreffend mit einer Empfehlung ab, die dem Stil und den Worten seiner ganzen pastoralen Aktion entspricht: der Freundschaft. Sie ist fundamental in den Beziehungen zwischen Hirten und Laien und unter den Laien. Aber die Geschichte der Freundschaft in der katholischen Bewegung und im Leben der zeitgenössischen Kirche mit Licht und Schatten ist noch zu schreiben.

Paul VI und Chiara Lubich: ein gemeinsamer Weg im Hören auf den Geist

Dr. Lucia Abignente

Das Referat untersucht analytisch und rekonstruiert in geschichtlicher Perspektive die Beziehungen zwischen Monsignor Montini/Paul VI und Chiara Lubich. Dabei wird bisher unveröffentlichtes Material verwendet. Die Sorgfalt und Weisheit, mit der Paul VI der Fokolar-Bewegung folgt, zeigen sich als grundlegend auf dem Weg der Definition dessen Identität während der Suche nach einer institutionellen Form, die die Gestalt dessen respektiert, was er als „Werk Gottes“ anerkennt. Der Inhalt der fünf Privataudienzen Chiara Lubichs bei Paul VI, wie auch der dichte Briefkontakt und öffentliche Auftritte zeigen den tiefen Einklang von Zielsetzung und Aktion. Nach der Seligsprechung Paul VI zeigt sich bezeichnenderweise sein Aufruf zur gemeinschaftlichen Dimension des Weges zur Heiligkeit, für eine „Heiligkeit des Volkes“, die volle Konsonanz im Charisma und in der Verkündigung Chiara Lubichs findet.

Osteuropa, Chiara Lubich und Paul VI

Prof. Paolo Siniscalco

Die Initiativen Chiara Lubichs, Gründerin der Fokolar-Bewegung, in Übereinstimmung mit den wirkungsvollen und konkreten Vorschlägen Paul VI, wurden unmittelbar von der Bewegung verinnerlicht und umgesetzt. Das hat bereits seit Beginn der sechziger Jahre ermöglicht, ein Netzwerk von Kontakten und Begegnungen in mehreren Ländern des Ostblocks, beginnend in Ostdeutschland, aufzubauen. Dieses Netzwerk konnte den Papst

mit nützlichen Informationen über das religiöse Leben in jenen Ländern versorgen. Es hat sehr positiv zum Leben der katholischen Kirche vor Ort und der Gläubigen beigetragen, die ihren Glauben in den totalitären und atheistischen Regimen nicht ausüben durften. Dass nicht wenige Mitglieder des Werkes Mariens in den Ostblock übersiedelten, hat die begonnene Arbeit gefestigt und dauerhaft gemacht. Dadurch wurde die Ausbreitung der Botschaft des Charismas der Einheit – grundlegendes Element der Spiritualität der Fokolar-Bewegung – gefördert. Eine Spiritualität, die vom Klerus und von den Gläubigen als besonders geeignet erkannt wurde, um auf die Nöte in schwierigen, schmerzlichen und gefährvollen Situationen zu reagieren.

Die Ökumene Paul VI und Chiara Lubichs: Einklang, Zusammenarbeit und Prophetie

Dr. Joan Patricia Back

Das Pontifikat Paul VI fiel zusammen mit dem Beginn der ökumenischen Arbeit der Fokolar-Bewegung Anfang der 60er Jahre mit den Kontakten zu lutherischen, reformierten und anglikanischen Christen, später auch mit der Orthodoxie. Der enge Kontakt mit Paul VI, Athenagoras und anderen Vertretern der Ökumene ermutigte Chiara Lubich und liess sie verstehen, dass die Spiritualität der Einheit, die aus ihrem Charisma entstanden war, einen Beitrag geben konnte zur vollen und sichtbaren Einheit der Kirchen. In diesem Beitrag werden mit zum Teil bisher unveröffentlichten Texten die Schnittstellen jener Jahre im ökumenischen Dialog aufgezeigt, vom Dialog der Liebe zum spirituellen Dialog und dem „Dialog des Lebens“ als Grundlagen für den theologischen Dialog

Die revolutionäre Vorstellungskraft: die prophetische Dimension in der Spiritualität der Fokolare in Bezug auf die Soziallehre der Kirche bei Paul VI

Prof. Alberto Lo Presti

Der Beitrag Paul VI zur Soziallehre der Kirche brachte entscheidende Neuerungen zur Entwicklung der Lehre der Kirche in den Bereichen Frieden, Wirtschaft und Arbeit. Ein Zugang zu dem darin enthaltenen Neuen ist die intellektuelle Suche Igino Giordanis und die geistliche Initiative Chiara Lubichs. In beiden gibt es ein Echo auf den Aufruf des Papstes zu sozialer Phantasie (*Octogesima adveniens*, 19 (1971)) und damit zu einem Einsatz, der fähig ist, sich von Ideologien zu befreien, um mutig Lösungen für die Übel der gegenwärtigen Gesellschaft zu auzuzeigen. Die Antwort der Fokolar-Bewegung liegt in einer Vision des universalen Friedens, und nicht ausschliesslich in der Wirtschaft in Gemeinschaft.

Charisma und Institution: kirchliche Anerkennung und Statuten

Prof. Adriana Cosseddu

Bisher unveröffentlichtes Material, Briefe und Normen gehen der Studie voraus, die im Zusammenhang mit der Anerkennung der Statuten des Werkes Mariens (Fokolar-Bewegung) zwei essentielle Elemente gegenüber stellt. Auf der einen Seite die Kirche, die als „Institution“ und in juristischer Sicht ein Ordnungsprinzip vertritt, nicht damit das Statut den übernatürlichen Wurzeln des Volkes Gottes und der geschwisterlichen Gemeinschaft würde als Struktur aufgezwungen würde, sondern damit das kirchliche Leben in seinen verschiedenen Aspekten gewahrt werden und wachsen kann. Auf der anderen Seite steht das „Leben“, das sich in immer neuen Formen ausdrückt und in der Kirche neben anderen Ausdrucksformen auch solche aus einem Charisma hervorbringen kann, das seinen Ursprung in einer Gabe des heiligen Geistes hat. Die notwendige *Institutionalisierung*, um im Inneren der Institution Kirche das Charisma der Einheit aufzunehmen, macht den Ablauf der kirchlichen Anerkennung seit 1947 deutlich. Der *Excursus* zeigt die Beziehungen zwischen Papst Paul VI und Chiara Lubich auf.

Ecclesiam suam von Paul VI, das zweite vatikanische Konzil, das Charisma der Einheit von Chiara Lubich

Prof. Mons. Piero Coda

Es wird im Werk Paul VI auf der einen Seite und Chiara Lubichs auf der anderen Seite die synergistische Konvergenz des breitgefächerten Handelns des Heiligen Geistes in seiner Kirche von heute aufgezeigt. Dieses Handeln zeigt sich in Formen, Wegen und deutlichen und ureigenen Zielen schon im Vorfeld seiner massgeblichen Ausfaltung im Zweiten Vatikanischen Konzil. Es trägt dann mit neuer Ausdauer und neuer Inspiration zur Verwirklichung der lichtvollen und anspruchsvollen Botschaft des Konzils bei.

Es handelt sich um eine *theologische Lesart*, um die Verbindungen und Querverweise zwischen den beiden Werken im Lichtfeld des Konzils aufzuspüren. Genau weil es sich um Theologie handelt, ist die Geschichte präsent in diesen Überlegungen. Es geht nicht um eine Aufzählung exakter historischer Daten, aus denen sich eine Übereinstimmung in den Standpunkten schliessen liesse, sondern um eine Deutung einiger Aspekte objektiver Übereinstimmung der Ekklesiologie von Paul VI und Chiara Lubich im Kontext der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanums, trotz beachtlichen Unterschiede in Bildung, Vision, Auftrag. Die beiden ersten anzusagen, wenn auch nicht ausschliesslich, *in actu exercito* (im Sinn einer ausdrücklichen ekklesiologischen Ausrichtung der Pastoral), die zweite hingegen *in actu signato* (im Sinn einer charismatischen Erfahrung mit innewohnender ekklesiologischer Tragweite), aber alle ganz sicher Vermittler von Bedeutung und wichtiger Erneuerung.